

## Brenner Basistunnel: höchste Umweltstandards

Schon während der Bauzeit des Brenner Basistunnels, der von Innsbruck bis nach Franzensfeste führen wird, sollen alle technisch möglichen Maßnahmen gesetzt werden, um Eingriffe in die Natur und Auswirkungen auf Luft, Wasser, Landschaft, Ökosystem und nicht zuletzt den Menschen gering zu halten.

**B**esonderes Augenmerk liegt auf der landschaftlichen Einbindung der Bauwerke. „Die engen Täler des Wipp- und Eisacktales sind sensible Lebensräume. Der Brenner Basistunnel ist nicht nur eine außergewöhnliche Bauingenieurleistung, sondern auch eine Herausforderung für den Schutz und die nachhaltige Gestaltung unseres Lebensraumes“, erklärt Prof. Konrad Bergmeister, Vorstand der Brenner Basistunnel Ges. Im Vorfeld werden vor allem im Bereich der Baustellen und der Tunnelportale ökologische Maßnahmen gesetzt. Baustellenflächen werden mit Erddämmen begrenzt, mit Sträuchern, Stechhölzern und Grä-

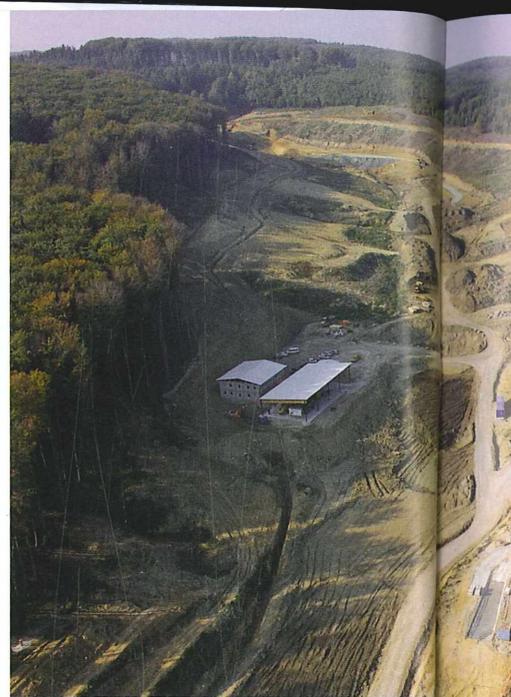
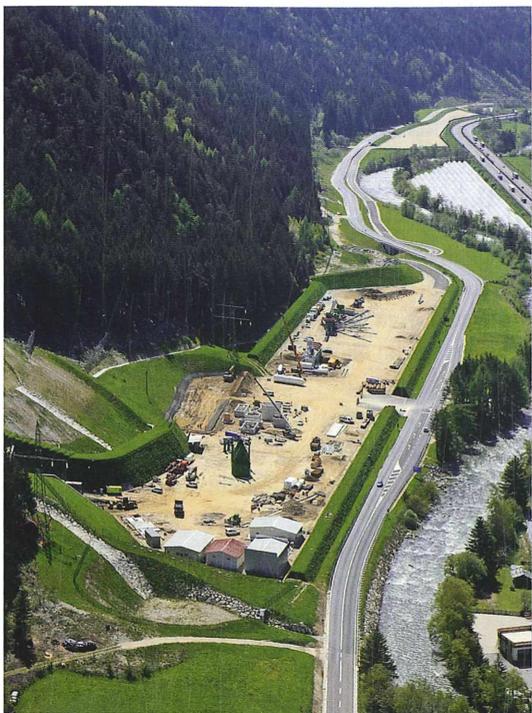
ser-Kräuter-Mischungen begrünt, die Felsflanken im Portalbereich zum Schutz vor Naturgefahren stabilisiert und renaturiert.

Beim größten Tunnelbauprojekt Europas fallen insgesamt rund 16 Mio. Kubikmeter Ausbruchmaterial an. Ein optimiertes Materiallogistikkonzept entscheidet über die umweltgerechte Deponierung oder Weiterverwendung. Unverwertbares Material wird in Deponien abgelagert, deren Standorte in unmittelbarer Nähe der Fensterstollen bzw. der Ausbruchstollen liegen. Das Material wird über moderne Förderbandanlagen und unterirdische Stollenverbindungen direkt zu den Deponien transportiert, was aufwändige Transporte und Staub-, Lärm- und Luftbelastung reduziert.

Große Sorgfalt wird in die Ausgestaltung der Deponien gelegt. Die Einbindung in das Landschaftsbild und eine nachhaltige Nutzung waren Bestandteil der Planung. Derzeit bestockte Wald- und Gehölzflächen werden nach der Deponieschüttung wieder mit standorttypischen und heimischen Baum- und Strauchgehölzen bepflanzt. Die Deponie Padastertal wird an der Oberseite ebenflächig ausgestaltet, um künftig eine land- und forstwirtschaftliche Nachnutzung (offene Wald-Wiesengesellschaft) zu ermöglichen und zusätzlich eine nutzbare Fläche von 12 ha zu schaffen. □

Baustelle auf der italienischen Seite in Mauls: Begrünte Erddämme und Felsflanken beim Tunnelportal

© Tappeiner



## Wienerwald: Bauen mit Verantwortung

Der Wienerwaldtunnel ist Teil der Neubaustrecke zwischen Wien und St. Pölten. Das anfallende Ausbruchmaterial wurde umweltschonend verwertet.

**D**ie Neubaustrecke Wien – St. Pölten ist eine der ersten Infrastrukturprojekte, die nach den Richtlinien des UVP-Gesetzes realisiert wird. Die ÖBB-Infrastruktur AG war sich von Anfang an der Verantwortung für die bestehenden Lebensräume von Menschen und Tieren bewusst. Umweltaspekte haben hier den gleichen Stellenwert wie Verkehr, Technik und Wirtschaftlichkeit, weshalb schon in der Planungsphase ökologische Vorsorge- und Ausgleichsmaßnahmen festgelegt wurden, wie etwa Rücksichtnahme auf Blüh-, Laich- oder Brutzeiten. Dazu waren umfangreiche Erhebungen zum Vorkommen von Tieren und Pflanzen, Oberflächenwasser sowie zur Luftqualität und Bodenbeschaffenheiten durchzuführen.

## Bahnstromerzeugung

Die Erweiterung des Kraftwerkes Spullersee auf Vorarlberger Gebiet führt zu unterschiedlichen Standpunkten bei Umweltschutzorganisationen und ÖBB. Vom Kraftwerksausbau sind zwei Bäche im Einzugsgebiet des Tiroler Lechs betroffen. Pro Jahr sollen rund 24 Mio. Kubikmeter Wasser aus dem Zürser- und Pazuel-Bach in den Spullersee geleitet werden.

### ÖBB STANDPUNKT: Wasserkraft optimal nützen

Die ÖBB transportieren jährlich über 200 Mio. Menschen umweltfreundlich mit der Bahn durch Österreich. Damit das auch in Zukunft so bleibt, braucht die Bahn mehr Energieversorgung. Die ÖBB wollen den steigenden Strombedarf für die Bahn möglichst effizient und umweltschonend aus eigener Produktion gewinnen – durch den Ausbau und die Verbesserung von bestehenden Kraftwerksanlagen.

Ein Beispiel für diese Strategie ist das Projekt Beileitung Ost zum Ausbau des ÖBB-Kraftwerkes Spullersee in Vorarlberg. Dabei wird die Wasserzufuhr zum Kraftwerk Spullersee durch eine Beileitung aus dem Lechgebiet erhöht. Die Kraft des Wassers wird gleich doppelt genutzt – in den ÖBB-Kraftwerken Spullersee und Braz. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Mit der zusätzlichen Wassermenge aus der Beileitung Ost kön-

nen 50 Mio. kWh mehr Bahnstrom gewonnen werden. Oder anders gesagt: Damit können 6.000 Züge zusätzlich zwischen Wien und Innsbruck fahren! Das bringt noch bessere Reiseangebote für Bahnfahrer und erspart der Umwelt enorme Mengen an CO<sub>2</sub>.

Selbstverständlich kann dieser große gesellschaftliche Nutzen nicht auf Kosten der Natur gehen. Die ÖBB sind sich der großen Bedeutung des Lechs und seiner Zubringerbäche für das Ökosystem der Region sehr wohl bewusst. Aus diesem Grund haben die ÖBB gemeinsam mit anerkannten Experten wie z.B. dem Gewässerökologen Mag. Christian Moritz ein umfangreiches Paket für ökologische Ausgleichsmaßnahmen erarbeitet. Die Wasserentnahme und die ökologische Situation des Baches werden durch eine neue Messstation laufend überwacht. Ist der Wasserstand zu niedrig,

Speicher Spullersee mit der Nordsperrre  
© ÖBB



Die Deponie Taglesberg im Betrieb. Auf dem neu entstandenen Höhenrücken wurde der ursprüngliche Mutterboden wieder aufgebracht. Für die Bepflanzung kommen standortstypische Gräser, Bäume und Sträucher zum Einsatz. © ÖBB

Beim Vortrieb des rund 11 km langen, zweiröhrigen Wienerwaldtunnels fielen täglich rund 6.000 m<sup>3</sup> Erdmaterial an. Eine besondere Herausforderung war deshalb die Verwertung des Ausbruchmaterials. Oberstes Ziel waren möglichst geringe Transportwege, Wiederverwertung für den Bau der Bahntrasse und der Lärmschutzwälle oder Deponierung im Nahbereich, wie z.B. in der Deponie „Taglesberg“. Um zusätzliche Lkw-Fahrten zu vermeiden, wurde das Ausbruchmaterial ähnlich wie beim Brenner Basistunnel mit Förderbändern direkt in die Deponie befördert. Bevor der neu entstandene Höhenrücken am Taglesberg rekultiviert wurde, erhielt er als oberste Schicht wieder den ursprünglichen Mutterboden. Die Bepflanzung erfolgt mit regionstypischen Gräsern, Bäumen und Sträuchern. Das gesamte Bauvorhaben wird von der Ökologischen Bauaufsicht überwacht. □



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [2010\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Wienerwald: Bauen mit Verantwortung 30-31](#)